



26. Sonntag im Jahreskreis

Aus dem heiligen Evangelium nach Matthäus (21, 28-32)

In jener Zeit sprach Jesus zu den Hohepriestern und den Ältesten des Volkes: Was meint ihr? Ein Mann hatte zwei Söhne. Er ging zum ersten und sagte: Mein Kind, geh und arbeite heute im Weinberg! Er antwortete: Ich will nicht. Später aber reute es ihn und er ging hinaus. Da wandte er sich an den zweiten und sagte zu ihm dasselbe. Dieser antwortete: Ja, Herr – und ging nicht hin. Wer von den beiden hat den Willen seines Vaters erfüllt? Sie antworteten: Der erste. Da sagte Jesus zu ihnen: Amen, ich sage euch: Die Zöllner und die Dirnen gelangen eher in das Reich Gottes als ihr. Denn Johannes ist zu euch gekommen auf dem Weg der Gerechtigkeit und ihr habt ihm nicht geglaubt; aber die Zöllner und die Dirnen haben ihm geglaubt. Ihr habt es gesehen und doch habt ihr nicht bereut und ihm nicht geglaubt.

Impuls:

Ein „klassischer“ Jesus begegnet uns im heutigen Evangelium. Seine Botschaft: Kehrt um! Das Reich Gottes ist nahe, aber ohne Umkehr eures Verhaltens werdet ihr es verfehlen. – Seine Gesprächspartner: die Ältesten und Schriftgelehrten, also diejenigen, die sich für kundig und wissend halten, im Gegensatz zu den Anderen, den Nicht-Theologen. Oder anders gesagt: diejenigen, die wissen, wie Gott „funktioniert“ bzw. zu funktionieren hat (!) und sich nicht durch unbequeme Fragen beeindrucken lassen; von einem persönlichen Umdenken, Neu-Denken und damit einer Umkehr ganz zu schweigen! – Die bekannte Form der Botschaft Jesu: wie so oft das Gleichnis. Und damit ein Bild, das ins Heute übersetzt werden muss, aber dadurch immer aktuell ist. Hier mein Versuch: Ein Vater hatte zwei Kinder. Beiden gab er den Auftrag, den Weinberg ihrer Seele so zu beackern, dass die Liebe darin wurzeln, wachsen und reifen könne. Eines sagte „Nein“ und lebte das „Ja“; das andere sagte „Ja“ und lebte das „Nein“. Beide existieren in mir, verworren, verdreht, nicht selten ununterscheidbar. Beide aber sind und bleiben Kinder ihres Vaters, angenommen und bejaht. Das ist ein Trost für mich und gleichzeitig – wie für jeden Christen und jede Christin - eine Lebensaufgabe: denk neu, denk um, kehr um!

Gerhard Wietholt, Pfr. em.